

Zum Evangelium: Lk 1,57-66.80

Dr. Katrin Brockmüller¹

Der aufgrund seines Zweifels gegenüber der Botschaft des Engels (Lk 1,20-22) verstummte Zacharias kann wieder reden, sobald er den Namen „Johannes – Gott ist gnädig“ aufgeschrieben hat. Seine Ungläubigkeit hat sich gewandelt.

Die Nachbarn staunen nicht schlecht. Über alles! Und zu staunen gibt es wirklich in dieser Geschichte viel. Das alte unfruchtbare Ehepaar wird mit einem Sohn beschenkt – ganz wie in der guten alten biblischen Zeit Sara, Hanna und ... Gottes Wirken ist wieder neu präsent.

Woher weiß eigentlich Elisabet den richtigen Namen ihres Sohnes? In vielen Kommentaren ist zu lesen, das wäre belanglos und spielt keine Rolle. Wer die Begegnung zwischen Maria und Elisabet genau gelesen hat, kann auf ganz andere Fährten kommen: Elisabet ist in Lk 1,39-45 vom heiligen Geist erfüllt, sie redet prophetisch, sie weiß, dass Maria die Mutter ihres Herrn ist, sie spricht eine Seligpreisung für Maria. Sollte es also belanglos sein, woher sie den Namen ihres Kindes erfahren hat? Wenn Elisabet im Kind Marias den erwarteten Retter Israels erkennt, dann ist es nicht weit zum sprechenden Namen: „Gott ist gnädig“. Sogar die Nachbarn reden vom „großen Erbarmen“ Gottes.

Auch die Prophetenkinder des Jesaja (Jes 8,1-4) und Hosea (Hos 1,2-9) deuten in ihren Namen die jeweilige Gottesbeziehung ihrer Zeit bzw. der Zukunft. Ihn „Johannes“ zu nennen, kann wie eine prophetische Zeichenhandlung bzw. Namensgebung gelesen werden.

Trauen wir dem Frauenevangelisten und Kenner des Alten Testaments Lukas doch zu, dass er hier eine wirkliche „Mutter in Israel“ und eine Prophetin (vgl. Ri 4,4; 5,7) zeichnet.

¹ In: SONNTAGSLESUNGEN © Katholische Bibelwerke in Deutschland, Österreich, Schweiz